



Die Erben

Vieltausend Tode müssen wir sterben
In dieser schweren Zeit,
Vieltausend Seelen beerben,
Sie kommen von weit.

Sie kommen aus Hefeln geglitten,
Stumm und mit Wehgeschrei.
Sie gehen mit leisen Schritten,
Gefren doch unter Herz entzwei.

Manche kommen in brausendem Fluge,
Jauchzend mit heghastem Schwung,
Und reihen in ihrem Zuge
Uns aufwärts fellig und jung.

Dann aber fallen wir wieder
Mit erdgewandtem Gehst,
Auf uns sinken die Teten,
Ein Fessengewicht.

In uns bluten weiter
Ihre Wunden, die schon kalt.
Machvoll dümt sich noch einmal
Ihres Lebens verbrochne Gewalt.

Viele Tode müssen wir sterben
In dieser schweren Zeit,
Und müssen doch sein als Erben
Stark und liegebereit.

Bertha Cask

Alte Plätze

Die alten Plätze der Städte, wie selten sie sind,
Blühende Quelen mitten im steinernen Meer,
Um die das Leben wie Regen und Wind
Um den einsamen Strand hinbrandet in
dunkler Schwere.

Wo die Kinder der Stadt ihre Spiele ziehn,
Sie lieben Wind und Sonne so sehr.
Wo sie Dunkel gehen nach Arbeit und Mühen,
Ward ihnen das Spiel ihrer Tage zu schwer.

Wo die Obdachlosen im Stenentlicht
Voll Hoff auf die hölzerne Dultstatt stehn,
Wo sie fröhlich erwachen, den Tau auf den Knien,
Gibt über den Häusern der Tag sein blaßes Gesicht.

Wo die Kleenden nachts, müde vom Tanz,
Sich faust in die Falten des Dunkels hüllen,
Wenn im Mondsicht die Plätze von Silber
und Glanz

Wie eine Schale mit strömendem Wasser sich füllten.
Henim T. Wegner

Mittenwald

In vielen Fenstern trocknen Beigen.
Und Beigen singen braun im Licht.
Des Wetterfeines Schrofens neigen
Sich wie ein steinernes Gedicht.

Im Tal die Ziegen und die Kühe
Wandeln wie Kinderpiegung klein.
Mit einer Tracht voll goldner Mähe
Geh fellig ich im Abend ein.

Jucundus fröhlich



Gefunden

Richard Strebel (München)

Die Heumännlein

Hoch drohen an den von gewaltigen Narben
verschrammten Felsenwänden eines Alpbüger
Bergriesen liegt eine einsame Hochwiese. Auf hohen
Stengeln, strahlend und farbig, wiegt sich die
schwebende Pracht fremdartiger Beile der Alpen-
flora. Schräge Falter, gleich blühenden Sternen,
durchfliegen die blaue Luft. Heimlich durch
Felsenpalten rieselt ein Bergquell herab.

Immer von neuem wandere ich hinauf in die
reimere Luft, an fruchttragenden Äckern vorbei,
über hühe Holzbrücken hinweg. In zahllosen
Windungen, ziemlich steil hinauf führt der Pfad,
an dem sich grünen Tann und Moos die merkwürdig
knorrigen, bloßgelegten Wurzeln uralten
Hochwaldbestandes wie Schlangen krümmen. Durch
das schwärzliche Atwerk schlängeln die Bogen der
Höhe, ihre Nester vorlegend. In schwindelnder
Tiefe ausgehöhlt vor mir liegt die Ebene im Licht
und der wandelnde Strom. Mein ist dort oben
die Luft und der Wind und die Wolken, mein
ist die Wege, die Bäume, das Gras und der
glühende Sommer.

Den ganzen Nachmittag lag ich gefesselt da oben.
Lust und Weile war alles helles Gold. Die
dunkelbraune, zottige Bienen hatten sich summend
in den Blumenkelchen berauscht und die Bienen
jubilieren über den Frieden auf der einsamen Weide.
Aber plötzlich war der Weg schwarz geworden von
den Gestalten einer Schar wandernder Männer,
denen in silberner Weihe die schimmernden Kuren
ihrer blankgelegten Eichen von den Schultern
glänzten. Bald darauf sah ich die Blumenblätter
des Sommers fallen, sah Mädel und die bärtigen
Glockenblumen, echten Eisenhut und Alpenaster,
die in dem hohen Gras der Weide wucherten,
unter den Eichen der Mäher verschwinden und
sich unter der Glut der kratzenden Sonne in grün
und gelbe Feuerpartien verwandeln. Als ich hin-
unter fiel, lag in langen, wohlgeordneten Schwin-
den der reife Reichtum meiner Weide da und ludte
den betäubenden Hauch wachenden Grafs hinter
mir drein.

Drunter lief wie jähendende Feuer erregende
Runde durch den Ort. Aus einer nahen Burg
waren kriegsgefangene Feinde entflohen. Sie
hatten sich an Seilen die Mauer heruntergelassen
und waren der Zukunftsankunft der Wächter da-
durch entgangen, daß sie bei Nachtzeit den Lech
überfluteten. Man nahm an, daß sie den
Strom abwärts verfolgten, um über Arol die
Schweiz zu gewinnen. Die Grenzpfähle waren
mobil gemacht, der schärfsten Kontrolle unterworfen
Pässe und Weiden, alle Schlupfwinkel und Ecken,
alle Höhlen des Gebirges waren durchsucht;
aber noch war nichts von dem geflohenen Feind
zu erhaschen.

„Es ist einer der wildesten Draufgänger dabei“,
sagte der „Grenzer“ zu mir, der gleich mir durch
den Wald zu meiner Weide hinauflief. „Ein
Franzose, der ein arabisches Regiment geführt.
Er hat sich unerschrocken tapfer geschlagen, bis wir
ihn hatten. Ich muß ihn wiedererlangen.“ Ich

sah seinem blühenden Auge an, wie ernst
es ihm war. „Oben auch die Nacht“,
verabschiedete er sich von mir. „Nach
meiner Berechnung muß er heute in
unserer Gegend sein.“

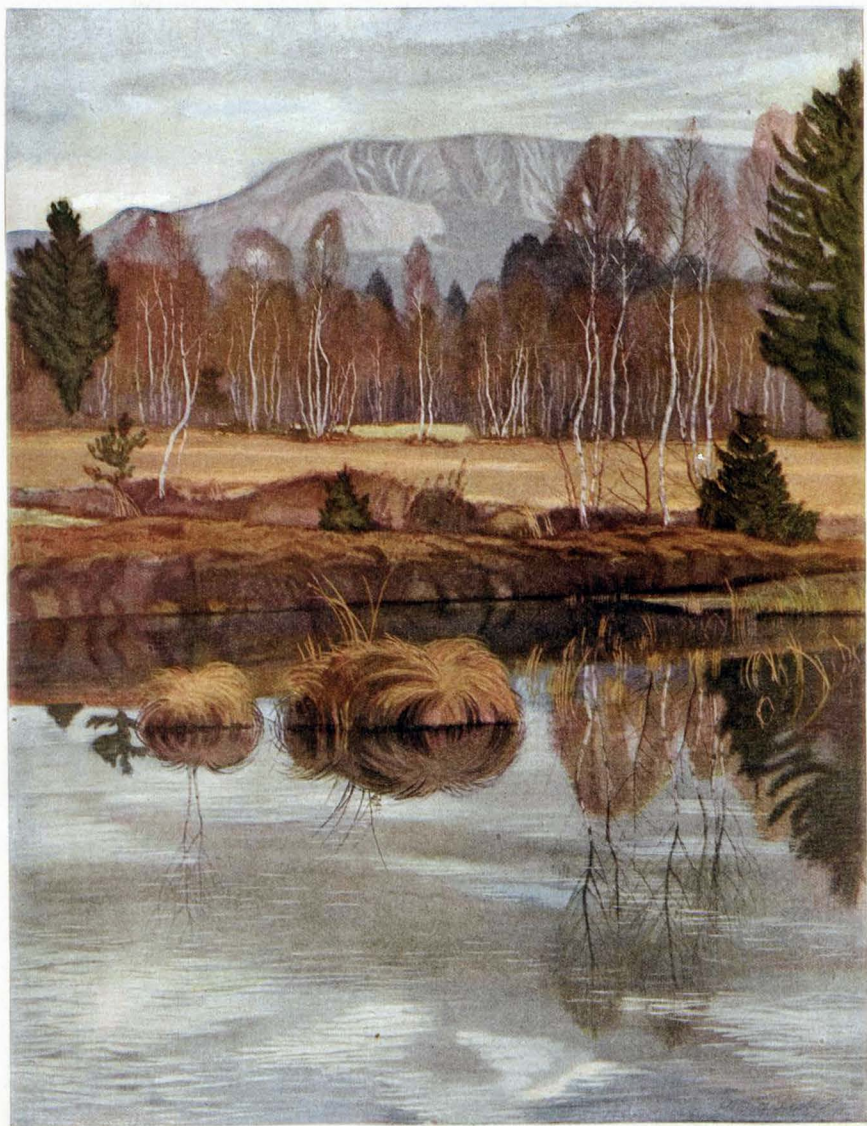
Der Abend hing schon dunkel an
den Bergen, als ich zu meiner Weide
kam. In den Kronen der Bäume
häuften sich die dunkelblauen Schatten
und auf den hohen Felsenpfaden lag
purpur die letzte Glut der Sonne, die
weit im Westen flammend hinter einer
riesigen violetteten Bergwand verlor.
Ein betörender Geruch kam mit ent-
gehen. Und wie sah meine Weide aus!
Auf der ungeheuren, grünen gelben Schnitt-
fläche das ohne Gras mit den Blumen-
blüten aufgelagert auf hohe Fläche, die
wie ein Kreuz ein Salz durchschnitt.
So wie ein Mensch die Arme aus-
breitet! Es war, als wären unzählige,
summe Wesen hier im matten Dunst

des untergehenden Lichtes verarmt. Bald eng
besamten, bald einarm kauernd, Männer mit
hohen Hüten, Frauen phantastisch gekleidet, Kinder
hilflos und klein. Äxapfen auf Hinterpfoten auf-
rechtgehende Säuen, sich bückende Hasen und viel
kleines, hilfloses Vieh, plump und. Und täglich
hinein in das Schweigen des Abends, da nur
mein Herzschlag hier oben pochte, fand meine
Kindheit vor mir. Die Zeit, da, glücklich im
Spiel, nichts das vorstellte, was es wirklich ist,
sondern etwas anderes, Abstrachtes, was das Kind
sich wünscht und dadurch seinem Herzen eigene
macht. . . . Die Heumännlein! . . . Lebende
Wesen waren sie alle; beiseite konnte sie nur,
wer über sie hinweg zu springen vermochte.
Keiner unter zahllosen Spielzeugen war freier,
keiner so beliebt und besuch, und die über-
schäumende Spielwelt konnte sich nirgends so
ausbreiten wie zwischen den trocknen, aige-
haften Gestalten der Heumännlein. Mit der An-
zahl und Form ihrer Gestalten wuchs auch die
Auswahl unterer Wesen; wir wollten sehen, fühlen,
reden, nicht was uns nur verzauberte, sondern
die Welt unserer Vorstellung zu erschaffen, alles
getrimmter hatten und das Spiel aufgeben mußten.

Ich hab' in diesem Augenblick, da mir der
Anblick der vom Dunkel gepeinigten unmöglichen
Heusen vergangene Augenblicke erschloß, ge-
wis nicht an die mahenden Worte des Grenzers
gedacht. Ich setzte mich mitten hinein zwischen
die Räder der traumhaften Wesen. Leichte,
rötliche Nebel stiegen vom Boden auf und blieben
wie leichte Schlieren zwischen den Heumännlein
hängen. Wie kam auch der milde Abendwind
über die Felswand herunter zu uns und mit der
Ficht mehr und mehr verdickenden Dämmerung
verbreitete sich jene magische Leuchten, das im
Gebirge vor Eintritt völliger Dunkelheit alles in
geheimnisvoller Weise verklärt.

Da war es mir auf einmal, als ginge ein
Seufzer durch das hohe Stimmengewirr neben mir.
Doch war es das Wasser in der Felsenpalte?
Es wurde nicht ein leiser Laut, der mich nachdenklich
gibt. Erregt horchte ich in die Stille hinein.
Da . . . war das nicht ein Herzschlag, der laut
und deutlich pochte? . . . „Anhim“, sagte ich
laut vor mich hin und stellte gleich den gehegten
Takt meiner eigenen hämmenden Pulse nachsich
fest. . . . Da vernahm ich wieder einen Laut,
wie ihn ein Mensch erschrickt auslöst, wenn er
lange freiwillig den Atem angehalten hat. In
diesem Moment empfand ich deutlich, daß Heu-
männlein neben mir — ein großer Heumann mit
unmöglichst großer Hut — besch ein Leben.
Er atmete wie ich. Mein Gott, . . . was . . .
war das? . . . Der Heumann hatte ja Augen!
Düster glühende, weitgespannte, große Augen, die
mich durch die verworrenen grünen, grünen
verwackelten Geister der Felsenpalte anfunkelten und
unheimlich mir drohten.

Vom Dunkel des Abends umgibt, in den
Schwup unglückiger Seufzender gefüllt, stand da
Mensch! Ein Mann. Und jetzt bewegte er sich
auch! . . . Ah! . . . er kam auf mich zu!



Am Moorweiher

Rudolf Sieck (Pinswang)



Walküren

Atols Kolb (Leipzig)

Umwallt von den Schleiern und röstlichen Nebeln, umflirt von einem letzten Schein des geflohenen Tages, phantastisch umflirt, mit Füßen, die Schatten gleich unhörbar ausstritten, kam der Unhold auf mich zu.

Wollte ich schreien? Schrie ich laut? Kommt der Laut aus der mensichlichen Brust das Schreien des phantastischen Unheimlichen? Trüb Phantasie ein Spiel mit dem Verstand und kehrte er jetzt ins Neale zurück?

Nur einmal fand der Heumann still und unbewegt wie vorher im grauen Schmeieren der Felsenände und alle die andern, groß und klein, waren um ihn her, wie ein Hofstaat um einen König.

Da grünte mir, mit der Stille der Dämmerung allein zu sein, und ich floh vor den eilig hereinbrechenden Schatten der Nacht.

Unten am Kreuzweg traf ich den Grenzwächter an, der einfache Wache hielt. Starr und unverrückbar? Niebergelagerten, traurig stand er da, großend über die vergebliche Jagd nach dem Feind. Da erzählte ich ihm mein seltsames Erleben und von der geistlichen Wiese mit dem unsichtbaren Unir, das verborgen in dem großen Heumainlein schlauert.

Wie denn? Hatte er mir gar nicht zugehört? Was war in dem Mann hineingefahren? Er hätte mich beinahe überannt und war auf davon. Nie habe ich ein ähnliches Davonstürmen gesehen. Von Ahnungen umzogen, wanderte ich heimwärts.

Am nächsten Morgen wußte die ganze Umgebung: der ensichliche Feind war wieder, doppelt gesichert, gefangen gefest. Er hatte sich unter aufgestauten Seuhäuten einer Wiese im Hochgebirge verheißt gehalten, um im Schutze der Nacht nach Xirul zu gelangen. Der Grenzbeamte B. hatte ihn aber aufgespürt und in die nahe Felsung . . . eingeleiert.

Olga Bogner

Daheim

Ein großes, stilles Staunen lebt in uns, Als wären wir vom Tode neu erstanden. So gehn wir durch die altgewohnten Gassen Mit zögernd stillen, weiten, müden Augen, Die aus dem abgegrähten Antlitz staunen, Wie noch die Häuser hochgeiebt schatten, Und wie der Fieber überm Holzwerk blüht Und Wächdenlachen durch die Gassen jubelt: Wir aber schütteln leis das Haupt im Seln Und suchen Wege, wo wir einsam find.

Earl Rückerschl

Mein erster Versuch als Spielleiter

Von Kurt Loeve

Am Ende der Spielzeit hatte ich, um den Agenten X., der mir eine Theaterdirektion übertragen wollte, nicht vor den Kopf zu stoßen (er hatte mir bereits die Direktion der

„Vereinigten Stadttheater zu Trimmstrick“ angeboten, leider wurde aus der Sache nichts da der Monatssatz einer Sicherheit von M. 137.50 verlangte, was ich für ein Mißtrauensnotium hielt, außerdem war ich damals noch nicht so reich), einen Vertrag „als Galt“ für 20 Vorstellungen an die Monatsoper in Y. unterkrierte. Da ich vorher noch nie an einer Schmiere war, hoffte ich, daß der Vertrag nicht zurückkommen würde, zumal die Oper, M. 15, — für den Abend, für den Direktor, nennen wir ihn Striele, mährchenhaft war. Aber was fand Hoffnungen! Der Vertrag kam zurück und ich mußte umgehend absteigen.

Am Wirkungskreis angekommen, war ich von der Beliebtheit der Mitglieder

überallt. Besonders der Direktor machte einfach alles! — Vor der Vorstellung ließ er an der Kasse, die unteren Extremitäten mit Ritterschloß oder Trikot, je nach der Zeit, in der die Oper spielte, bekleidet (vor Christi Geburt Ritterschloß, post Chr. n. Trikot), der Oberkörper in Stiel und verkaufte Billets zu festen Preisen, manchmal auch etwas billiger; dann zog er sich mit der Schnelligkeit eines Verhandlungskünstlers um und lang Zeldentor, wie er es nannte; setzte der Chor ein, so half er diesen verdrängen, was manchmal, besonders bei großer Oper, wie „Cohengrin“ und „Tannhäuser“ (heiliger Richard, hoffentlich liegt da wieder auf der richtigen Seite), leicht ersichtlich war, der Chor bestand aus vier Paaren! Hatte Striele auf der Bühne nicht zu tun, dann fand er in der Seitenkassette und brüllte aus Leibeskräften den Chorpast mit. Zum Anfang und Schluß des Aktes zog er den Vorhang, war er beschäftigt, so vertrat ihn seine Frau, die sonst Korolatur sang, die Garderobe verfertigte, der man aber auch sonst nichts nachsagen konnte, spiegelte wenn sie soufilierte.

Beinahe so vielseitig wie das Direktionspaar, waren die Mitglieder. In diese Gruppe kam ich nun hineingeführt, ohne indes besondere Talent, wie es die anderen Herrschaften alle besaßen, sondern, wie ich mich, gleich den anderen Mitgliedern, dem Allgemeinwohl nützlich erweisen könnte, aber die Leitung kam nicht. Da endlich der letzte Abend ließ mich in Y. unsterblich maden.

Es wurde „Der Freischütz“ gegeben, ich sang Oskar, den böhmischen Fürsten, der Direkt lag den Maß, der Regisseur das Scheusal Kaspar. Nun find diese beiden Herrn während der Wolschlus-Szene, die bekanntlich an die Spielzeit die größten Anforderungen stellt, auf der Bühne beschäftigt. Der Regisseur, der mein bedeutendes Regietalent sofort erkannt hatte, hat mich, um in dieser Szene zu vertreten, wozu ich mich, in der Hoffnung allein zeigen zu können, das ich auch Talent besaße, sofort bereit erklärte. Bei dem großen Funsus, der mir zur Verfügung stand, hatte ich die Möglichkeit, großartige Effekte herauszuholen. In der Mitte der Bühne stand „die Grotte“, sie hatte zwar an allen vordergehenden Abenden auch in derselben Gegend gestanden, aber an dem Abend wirkte sie wie nie vorher. Dahinter stand ein riesengroßes antediluvianisches Bich, das glänzende Augen hatte und mit Kopf und Schwanz wackelte, wenn man an der Strippe zog, dazu war die Bühne abwechselnd rot und grün, bengalisch erleuchtet, kurz, es wirkte schauerlich schön. Während von den beiden Elternmännern auf der Bühne die Freilugeln gezogen wurden, hat das wilde Paar zu erscheinen, das mir leider nicht zur Verfügung stand, dagegen hatte ich eine überbesitzgroße schwarze Sau. Um nun die Schrecken der Wolschlus-Szene möglichst eindrucksvoll zur Geltung zu bringen, hatte Striele eine eigene Pluane. Er hatte eine Rakete igniert, die dem Ungeheuer an der Schnauze befestigt und aufs Stichwort angestündet werden sollte. Da ich

aber meine eigenen Intentionen hatte, befestigte ich das Feuerwerk nicht an der Schnauze der Wildsau, nein im Gegenteil! —

Der Erfolg des Aktes war beispielsweise, das Publikum taute vor Begeisterung, der Beifall dauerte lange, so lange, daß ich mich abschminken und durch ein weißes Stuch allen weiteren Dationen entgegen konnte.

Midi hat weber der Ort, an welchem ich mich zum erstenmal als Spielleiter betätigte, noch der Direktor, obwohl ich nur für 19 Abende Vorstadt hatte, jemals wiederbegehen.

Der Vorabend

Von J. B.

Den großen Wohnraum mit den hohen weißen Stügelrücken füllte eine wunderbar durchdrachte Dämmerung. Der glatte deckenlose Eschentisch in der Mitte lag in gelblichem Licht und streute — er hatte nur einen Bogen weißen Papiers und einen fertig geschliffen Bleistift auf sich liegen — von vergeblicher Müde. Das weiche Dunkel des übrigen Raumes wurde in zwei schräg gegenüber ruhenden Ecken, hier retrofantenabhängig, dort durch leichtes Glau, hier matt verlegt. In den bläulichen Schein ragte ein schmählicher Band, in dem lässig geblättert wurde, im röstlichen Schein des anderen Endes wurde Blatt für Blatt ein Notizenheft gewendet, bis die Hand, an der ein dicker Ebering glänzte, inmehel und dann kräftig im Zug des Heftes auf- und niederfuhr. Da leste in der blauen Ecke eine kühle Transumme die Worte in den Raum:

„Bernhard, ich lese da in Goethes Liebesliedern. Was war das doch ein Mensch!“

Aus der roten Ecke antwortete nur ein halbgeistes Wehen, an dem eine getragene Melodie zu dünnem Leben kam.

„Bernhard, lies mir jetzt den Text.“ Eine sonore Nummernkette, die in ihrer mittleren Lage einen rubigstehenden Vogel glitz, las mit hebrer Andacht vor:

Herr, was trägt der Boden hier, Den du tröstest so bitterlich?

Da war die Rede von den Blumen und den Dornen, von der manderheit Kränzen, die im sonderlichen Genuß dieses Leids- und Bannlebens gelöst werden, und deren bitterster und dornigster sich windet um das Haupt des Besten.

Nun begann das Spiel voll schmählicher Leidenschaft. Aber dem Altkordgemäß klagte das inbrünstige Leiden der fistenweil gepfessenen Melodie. Goethes Liebeslieder rälsten im Schöße der laulenden Frau, die mit verdrehten Augen sich ganz der Macht des Liebes überließ. Nur flüchtig streifte sie einmal die Finger, um zwischen durch ihren Mann zu betrachten. Es kam ihr wieder der alte Gedanke, Bernhard würde sich besser ganz der Musik ergeben haben, als der unruhigsten Zureister am Landgericht, doch allsogleich war sie wieder im Bann des Liebes. Vielleicht die herbe Glendklage, die nun fierlich den dämmerigen Raum um all kein Wohlgefühle füllte, ließ es den fismalbedachtigen Trauenfisch pflüchlinnereben, daß er auf ein weiches Eschentisch geboitet lag. Frau Ciane zog ihn unbewußt an und wäre für die Dauer des Liebes lieber auf Berggeröll getreten. In, sie begann unter der Gewalt des Spieles den vornehmsten Überflus zu spüren, den sie an sich trug, und irrtich mit dem Dauen der Reden den großen Lapsisiegel ihrer Enken, der fünf Jahre heimlich kämpfender Liebe bedeutete. Doch als das Lieb mit feurigen Schmerz zu Ende drängte, führte sie in einer trübsaligen Wallung den grünen Stein zum Kulle an die Lippen.

Bernhard Wille erhob sich und trat, Frau Ciane gegenüber, an den erleucht-



In Heydt

H. Kley



In Flandern

Paul Rieth (München)

„Die Deutschen sind großartig organisiert, sogar ein Angel-Regiment scheinen sie zu haben.“



Interessen-Politik

„Justav, ich frage Dir, wat hat denn nu so'n Weltbrand for 'n Nutzen, wenn der Kümmer doch nich billiger wird?“



Die vereinsamte Jungfrau

E. Zimmermann

„San S' nur net gar a so stolz, Frau Meier, daß Ihr Mann im Feld is, i hab vorige Woch'n mein'n kupfernen Bettwärmer aa abg'lieffert!“

tenen Tisch. Dort blieb er, die Hände in den Taschen, in langen Schweißen liehen. Frau Ciane nahm das geschlossene Gostgekränchen in ihre beiden Hände und blinzte lange wortlos auf die strenge Zeichnung des Teppichs in der Zimmermitte. Nach einer Weile nahm Wille seine große Hornbrille mit den kreisrunden Gläsern ab, um sie mit dem Taschentuche blank zu wischen. Als er sie wieder aufsetzte, seufzte er ein feines „Ja!“ und gab seinem Munde das gewohnte Lächeln zurück, jene garte Spannung der Lippen, mit der man eine gute Komödie begleitet.

„Ja, also komm“, sagte er und ließ sich auf einen der dunklen Eberstühle nieder. Frau Ciane trat mit unveränderter Miene an den Tisch und drückte auf die elektrische Klingel, die an der Lampenglocke herüberberief. „Halt Du“, fragte Wille, die Kiste zur Hand? „Ich habe die Namen im Gedächtnis“, versetzte Frau Ciane.

Es erschien Kore, das Zimmermädchen. „Gnädige Frau?“

„Sagen Sie mir ungefähr, was für morgen eingebracht wurde.“

Kore zählte lächelnd die Tiere, Früchte und Weine auf, die vom nächsten Tage die Erfüllung ihres Zukuns erhoffen dürften. Die Meiner Aufstel seien nicht unbedeutend, dafür könne man die herrlichen Apfelkuchen in reichlicher Menge aufstücken; die jungen Indiane aber seien ganz besonders zu loben. Sie pries noch manche Verheißung für die Gaumen der morgigen Gesellschaft, als Wille mit der Frage dazwischenfuhr, wer die fünf Verheiratheten seien, von denen man gestern gesprochen habe. Frau Ciane nannte sie. Er antwortete: „Schade, gerade die! — Aber wie nun die anderen legen?“

Kore wollte sich entfernen, ihre Herrin aber wünschte mit einem falkenhaften Blicken der Lippen, sie möge bleiben, weil ihre Kenntnis der Menschen und Dinge im Städtchen nicht zu entbehren sei. Kore spielte ein wenig verlegen mit ihren zierlichen, unbefähigten Fingern und konnte doch ihr Behagen an der Rolle, die das Vertrauen der in

den östlichen Verhältnissen so unwillkürlich Herrschaft über ihn, nicht völlig verbergen. Als Frau Ciane ihrem Manne jetzt die Namen der 30, 40 Geladenen diktierte, kreuzten sich im Hirn des Mädchens ganze Romane in toller Hast. Um jeden der vielen Titel, die nach einem klangreichen Lauf gewöhnlich in der Silbe „Rat“ wie auf einem feinen Polster zur Ruhe kamen, ballte sich für Kore ein schwärzliches Gewölbe aus Dichtung und Wahrheit. Frau Ciane erbe für die Welle des Mitates, während sie Kores Haltung und Mienen spiels genoss, das abgründige Lächeln ihres Mannes. Dieser rühte nervös an seiner Hornbrille und prüfte die in winzige stenographische Züge verzauberten Persönlichkeiten, ob sie nicht, wie etwa die Ständchen des magnetischen Kraftfeldes, rasch zu einem harmonischen Gebilde sich ordnen ließen. „Den Kommerzientrat vielleicht zu Frau Reich?“

„Wie kamst Du, Bernhard! Nichtsdesto weniger doch den Kommerzientrat aus dem Wege, seitdem er den Neubau der Fabrik einem Auswärtigen übertragen hat.“

„Der zu Frau Messor“, schlug Wille vor. Bei diesem Schatzgug wurde Kore unruhig, ohne sich voreerst mit einer Warnung einzumischen. Frau Ciane ahnte das Ungehörige dieser Verbindung und ermahnte ihrerseits die Frau Medizinalrat als Nachbarin des Fabrikherrn. Kore schüttelte dringlich mit dem Kopfe und erklärte auf Befragen ihrer Herrin, Kommerzientrats hätten neulich den Arzt gewechselt, weil der Medizinalrat das Fräulein Todtner, das beim Schilau den Fuß verlor, nicht recht behandelt habe; der neue Doktor aber habe das Übel bald heiligt, und nun könnte der Medizinalrat wieder den Fabrikbesitzer noch auch den neuen Doktor mehr leiden.

„Dann darfst Du“, versetzte Frau Ciane, „auch den Doktor oder seine Frau nicht in die Nähe von Herrn oder Frau Kommerzientrat bringen.“

„Ja“, ließ sich Wille geduldig vernehmen, „wie machen wir's dann; fangen wir mit einer neuen Figur an.“ „Du — ja — Frau Justizrat — dazu vielleicht — den Herrn Pastor.“

„Nein“, begann Kore, nun bereits zu mäßigen Gebärden mit der Rechten ermutigt; sie setzte auseinander, Pastors wußten jetzt, daß Frau Justizrat einmal gesagt habe, sie begreife nicht, wie Frau Pastor habe einen Mann mit einem Buckel heiraten können. Ja, das wußten Pastors jetzt und verkehrten nicht mehr mit Justizrats.

„Oder den Oberst“, fuhr Wille fort, „zu Fräulein Linde?“

„Ich bitte Dich, Bernhard! Du kennst doch das alte Fräulein Linde und den ganzen priden Ton in ihrem Töchterchenphant und kennst den Oberst — aus der nach ein paar Gläsern Wein für Wisse macht.“

„Oder“, schlug Wille weiterhin vor, „den Gymnasialdirektor neben Fräulein Linde.“ Weder Frau Ciane, die mit einem nachdenklichen Nicken zustimmte, noch Kore, der ein angeregtes Leben aus den Augen freiließ, hatten gegen diese Lagerung der Geister etwas einzuwenden.

„Ja gut! Dann zur anderen Seite von Fräulein Linde den Forstlat.“

„Nur nicht!“ mahnte Frau Ciane, „unsere Erna erzählte neulich, daß Forstlat wolle zu Ostern seine Tochter aus dem Pensionat nehmen, er habe gesagt, Fräulein Linde könne dressieren, aber nicht erziehen.“

„Und dann“, warf Kore ergänzend ein, „habe der Forstlat neulich beim Dämmerhoppchen gesagt, die alte Schachtel dürfte endlich ihre Bude aufhühen, und diese Auegerung sei dem Fräulein in einem anonymen Briefe mitgeteilt worden, der Forstlat aber wolle es nicht gelogen haben und lude jetzt nach der Schreibern des Briefes und meine, Frau Gymnasialdirektor sei es gewesen.“

Man sah es Kore an, wie gern sie noch einen starken Ström bereiten wußte um die moralische Verfassung des Städtchens entstellte hätte, Bernhard Wille aber tat ihren Mitteilungen Einhalt, indem er sich erhob und unter leisem Flüstern im Zimmer auf und niederging. Frau Ciane zwang sich in schöner Geduld zum Interesse an dem Schachproblem, das ihr von dem verabschiedeten Städtchen aufgegeben wurde. Sie entbehrte zwar

(Schluß auf Seite 803)

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1915 by G. Hirth's Verlag, München.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.50, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.50, in Holland Fl. 2.50, in Luxemburg Frs. 5.49, in Rumänien Lei. 5.50, in Russland Rub. 2.10, in Schweden Kr. 4.65, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.50, in Rollen verpackt Mk. 5.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.50, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Insertions-Gebühren

für die

fünfspaltige Nonpareille-Zelle

oder deren Raum Mk. 1.50.

Zum 40. jährigen Bühnenjubiläum des Künstlers errichten:

Zaungäste des Lebens

Von
Stiegfried Raabe.

Beheftet Mk. 2.—, gebunden Mk. 3.—.

Als dem Rubait: „Moras“, „Mischafstirrie“, „Martha-Maria“, „Der rote Automat“, „Von Zentranten, Zentranten und Reliktanten, von Direktoren, Räuten und Gunden“.

Stiegfried's Verlagsergebnis kostenlos!

München H. W. J.

Hugo Schmidt, Verlag.



Steckenpferd- Teerschwefelseife

bestbewährt gegen alle
Hautunreinigkeiten.

Überall zu haben! Stück 60 Pfg.



Haar weg!

Elektrischer
Haarzerstörer.

Ewags Senationelles bringt das medizin. Warnham.

Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C.

Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt

selbst beseitigen, indem man den Apparat durch

Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzen-

trierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein,

das Haar fällt sofort aus und wächst nicht an-

dersfalls das Geld zurückzahlen. (Keine Elektrolyse.)

Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—, Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

Regenerations-

Sommerstein-Saalfeld, Thüringen, Broschüre E 56 frei

u. Schrot'schen Kuren verdan-

ken Tausende ihre Heilung von

Nerven- u. inneren

u. äusseren Leiden.

Waldsanatorium

Das Genusshalt des modernen Lebens!

Binnen Kurzen in 20 Auflagen erschienen!

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt Dr. med. Zikel.

Preis brosch. Mk. 6.—

In Leinw. gebd. Mk. 7.50.

Satt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reich-

haltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des „Berliner Tageblatts“, das

lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschrieb. Handbuch der Geschlechts-

lehre und Gefühlsphysiologie. Verf. ist ein ebenso tüchtiger Physiologe wie Psycho-

loge; was er über das Sexualleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung

der Triebe, über das „gefährliche Alter“ des Bauchscheit, über Gefühls- wie Willens-

stärkung, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- und Verfall-

jahren sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebietes,

und von dieser guten Kennerschaft dürfen sich die, die gar über die erotischen

Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leisten lassen.“

Wir liefern nettelos erh. Rem.-Exempl. brosch. statt Mk. 6.— für nur

Mk. 2.70, dazu 30 Pfg. Porto. Bezug geg. Einsendung v. Mk. 3.— (am besten

in Scheinen) franko oder gegen Nachnahme durch Medizin. Verlag

Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowl. 5.



Theo Waldenschlager

Lebensmittelwucher

Kriegt denn die Bestie den Wanst nimmer voll?

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der
Atmungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwerern
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krank-
heiten verhüten als solche heilen.
2. Kinder mit Husten, weil durch
Sirolin die schmerzhaften Husten-
anfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin
wesentlich gemindert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem
Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

die Beihilfe ihres Mannes und erlaubte sich, als Bernhard wieder am Klaviere sich zu schloffen machte, eine ärgerliche Bemerkung, aber die hohe Stunde des Vorabendens drängte sie doch mächtig zur Eile der Aufgabe. Während die Altkörbe des Eiebes, das Wille diesen Abend nun einmal gefangen hielt, wechselweise herb und süß den Raum erfüllten, holte sich Frau Ciane bei dem Zimmermädchen Auskunft über den Fortschritzt und fand es unbegreiflich, daß er nicht abgeholt hatte, da doch die Verlobung mit einer der vier Töchter des Gymnasialdirektors, die mit Ausnahme der kleinen Etna sämtliche zu erscheinen gedachten, sich entzweit gegangen war. Lore rückte des musikalischen Karmes wegen näher an die gnädige Frau heran und bezeugte ihr die Familien, zwischen denen dramatische Spannungen abwechselten, und umgekehrt jene Männer und Frauen, die unter dem Zwange sympathischer Bande sich näher standen. Frau Ciane blickte als stumme Hörerin sorgenvoll auf das heillos zerrissene Gesicht ihrer Nannensin und fand nicht Rat noch Rede. Mit einem durch die Zähne gestohlenen „Zweifel!“ schob sie jetzt Panzer und Verlastung von sich weg, sah eine Weile unverwandt in die dunkle Zimmerdecke, erhob sich dann und gehot mit gütlicher Ruhe: „Lore, gehen Sie zu Bett!“ Als das Mädchen sich entfernt hatte, drehte die junge Frau an der Seite der weißen Nügelstiege das große Licht der Mitte aus, so daß in der plötzlichen Dunkelheit das rote und das blaue Glänzen jedes ungefürt sein eigenes Leben glühte.

Wiederum blätterte in der blauen Himmierung eine bloße Hand in dem schmächtigen Gosthe-Bändchen. Der kluge seine Kopf mit dem glatt gestrichenen Haar gemohn die feinen Züge seines fast herben Abels zurück und zeigte jetzt, wo der Blick sich abermals nach Bernhard wandte, wach eine herrliche Seite in den langflammen braunen Augen mochte. Frau Ciane ließ sich willig von dem Spiel erfüllen, bis sie vor dem übermilde feierlicher Bewegung die gemohnte Nacht erragte und ans Fenster trat. Während sie es öffnete, schlug Bernhard Wille den letzten Akkord aus

dem hebbenden Instrument, erhob sich und trat an die Seite seiner Frau.

Beide sahen schweigend hinaus. Aus der blauen Nacht funkelte mit klaren Gestirnen die andere Welt herab. Nicht beim spigen schlanken Kirchturm, dessen Eisenbahn mit leisen Schuften unter den Launen der Nachtlust klagte, stand als silberne Sichel der Mond. Die steilen Dächer rückten nah zusammen und verbargen das zu kurzer Nacht entschlossene Treiben ihrer Menschen vor der freien Unendlichkeit der gestirnten Nacht.

Indessen Bernhard Wille halblaut seine Weise zum Fenster hinausspitzte: „Herr, was trägt der Boden hier,“ führte Frau Ciane seine Rechte an ihre Lippen und küßte den starken goldenen Ring.

Zur Indigo-Indignation

Der „Matin“ reist sich darüber auf, daß die deutschen Gesandten den Indier durch feuerliche Indigo-Exzessung eine Hauptquelle ihres früheren Reichtums gekostet hätten. Der Haß der Indier gegen die „Blauhebe“ habe etwas Heiliges an sich, weil durch jenen Diebstahl das Monopol der Himmelsfarbe zum Vorrecht der niedrigsten und schwärzesten Seelen des Weltalls geworden sei.

Ah ja, es war ein gar übler Streich, Wir bekennen es unverhohlen, Daß wir dem indischen Himmelreich Sein teures Blau gestohlen!

Doch freu'n sich die Engel im Himmel mehr Über Wüßer als über Gerechte: Drum finden wir's wirklich garnicht fair, Daß man jetzt noch verdammten uns möchte —

Wir madten den Diebstahl doch wieder gut, Indem wir mit tiefem Vereuen Die Indier, und wem es sonst weh noch tut, Schon lange jetzt gratis blauen!

Naanafrass

Caveat mundus!

Nicht bloß die Himmelabläue hat die deutsche Chemie geliehen — die Farbe der Luft wäre noch das Wenigste. Aber die barbarische deutsche Wissenschaft ist daran, die Atmosphäre der Erde ohne jede menschliche Rücksichtnahme ihrer wichtigsten Bestandteile zu berauben:

Sie maden Salpeter für ihre Sprengstoffe aus dem Stickstoff der Luft! Und zwar in so ungeheuren Mengen, daß der Stickstoff jenes Luftraumes, der zu dem einstweilen noch bestehenden Lande der Boches gehört, längst aufgebraucht ist. Dessen ungeachtet fabrizieren und rauben sie weiter, da ja durch die Winde immer neue Luft, immer neuer Stickstoff aus den Ländern der Entente und den neutralen Ländern nachströmt. Die Folgen können ungeheuerlich werden. Man bedenke nur, welche Rolle der Stickstoff im organischen Leben, besonders in Bezug auf den Aufbau der Pflanzen, auf Ernährung spielt, man bedenke, daß die Luft zu vier Fünfteln aus Stickstoff besteht, daß also schließlich, vielleicht in wenigen Monaten schon, die Luft auf ein Fünftel ihrer bisherigen Dichtigkeit verdünn, zum Atmen nicht mehr brauchbar sein wird.

Die Menschheit wird schließlich aus Mangel an Stickstoff erstickten.

Neutrals, seht Euch vor! Durch den Weltwind bezieht Deutschland den Stickstoff des neutralen Amerika, durch den Nordwind den von Holland, Dänemark und den skandinavischen Staaten, durch den Südwind den von der Schweiz, Spanien, Griechenland, Rumänien, deren Eingreifen in den Balkankampf allein schon wegen dieses Stickstoffdiebstahls notwendig und gerechtfertigt sein wird!

Wir erwarten von den neutralen Mächten, vor allem aber seitens des Herrn Präsidenten Wilson, eine energische Protestnote gegen diese Orreuel der deutschen Chemie!

Professor Esselle
Membre de l'Institut

Wissenschaftlicher Mitarbeiter des „Matin“.

— 9 —

Salamander Stiefel

★ Die deutsche ★ Weltmarke



JOE
LOE

Der Bernemer Fritz studiert die Landkart'

Von Karl Stettinger (Unteroffizier)

Also wo is dann der heut'ig Dagesbericht?
— Da is er! Um was hawen ich die Landkart?
— Derartodnackmal, wo hat denn die
Bawett wider die Landkart hiegeleppet?
— Aha, in der Nacht! Ich schlaf. Des
nenne die Weiner „Ordnung macher!“ Gott,
wie war die Welt so ich, wann der lieue
Gott nach'm Abend Schuß gemacht hat mit
dere Schießerei! Awwer ich will mich
net ärgern, — ärgern verdirbt de Appetit.

Also jeh wollte mer amal guide, wo er
sich wider erumtreibt, der Mackensen. Des
is Kerl, der Mackensen; wannidde glaabit,
er is in Atras, is er in Rusland; wannidde
glaabit, er is in Rusland, is er in Serme.
Ich könn' die ewig Gschickel fahrene net ver-
drage! No ja, ich bin is auch ka Selbsterr.

Also wie haacht's dann: Südlich von
Belgrad und Semendria sind die
Serben weiter zurückgedrängt. „Bra-
vo!“ Der beforg' is ene ichom, dene Bröder.
— Belgrad, des kenn' ich, des hawm ich
ichon amal gesehne uff dere Landkart. —
Des is es. Des is, wo der Prinz Eugen
des Lieb gedicht hat, wo ich nor die erste
Stroph' dertro' kenn.

Also des is Belgrad. Jesh braadte mer noch
Semendria. Gott, wie mer nor Semendria heisse
hann! Wo is es dann, des Saunel? — Ich
guh's net! Wieleicht ebos netdrüßig. — Aha,
da is es auch net. Der Mackensen hat' wer-
lich auch wo annericht liege könn! Semendria
— ich glaab, des gibbt immerhaups net. —
Wart amal, da is es! Des scheint e ganz schee
Umgebung zu hawme. Königlich' hat aach e
schee Umgebung. E Schand, daß ich so lang net
mehr dort war!

Wann ich bin falschest uff der
Fieh, Fiecher, wie ich noch jung war, da bin
ich als mit der Trambahn um die Welt gesehe,
wann mer mit Batten's Oeld zum Jahre gewene
hat, — die jeh Benning hawm ich nachher ge-
treffe. An Glimmer. Ja, frieher hawm ich en
Saunage gehnt, — o gold'n Augenblick! Wert
werd e ich Winiblick! Was will mer mache?
— Also lieke mer e Fälmche enel in Semendria!



„Fahnatische“ Begeisterung nach einer Siegesfeier

schwarz-weiß-rot — schwarz-weiß — grün-weiß-rot — rot-weiß-grün — gelb-grün
blau-weiß — schwarz-weiß — rot-weiß-weiß — schwarz-grün-blau — gelb-grün
— schwarz-blau — rot — rot-rot — rot . . .

— Waah der Deimel, wie mer des Dofeneit
richtig auspricht. Awwer jeh, wo die Fremd-
wörter abgehauffe sin, kannidde Alles auspreden,
wie's de willt. Vor eme halwe Jahr hat's
sich gelause, „angebildeter Dösel“, — jeh bilde
e gebildeter Mann! Meßhugge is Trumm! No,
mit kann's recht sei.

„Die Südwerke von Pozarevac sind
gesürmt.“ — Des is vernünftig! Mir wie druff!
So en Storn mecht ich mer amal aagucke! Im
Kinematograf nadierlich. Da hawm ich neu-
lich e Bild gese. „Das ersteste Baseninn“,
— am libbe hätt ich mer's Oeld wider gewene
lasse. Wene mer hat e Frau gesehe, die hat ge-
seht. Wahrscheinlich hat er's Oeld leid ge-
dhag. M'ich hat's ja nix köllt. mei Friecker hat
Freibilliter, weil er des Plakat in seiner Kasse-
stubb uffhängt. Neulich hat er mich gedummt,
der Dreckwerd. Dafür hat er mer hei Eodt ab-

knipfe derte in der Monnemenskaart.
Er hat mer e Platter druff geblet. E
schee Sort Platter: wie ich die Platterplatt
jesh heit, is es wider abgehe. Ich is
er: der Krieg! . . . „Ja find' ka Po-
zarevac net uff dere Kaart!“ Ich hab's ja
gleich gelangt: die Kaart daut mir. Alle
megliche Städt sin druff! Bloß die Welt
braacht net. Mer toll halt mir in dene
Bauchreifer haate! Da hawm ich norlich
Neulage in e meß Baurechnung e paar Fiech
haat, so Feuererker's Strich, no ja, mer
will doch sei Freud' losmale, weil's Jahr
erum is um des ahl Schlammfessl wider von
vorne ageht, also kaun knall ich de ehriste
los, kimm e Polgitt um ichreib mich uff.
Drei Mark Stro! No, ich hab e Breehl
angefange um hab e wofore. Seitdem
haat ich mir mehr in de Baureifer.

Mei Rechtsanwalt soll die Kaart kriechel!
Aber geat hat er mer gehnt von dem Pro-
jekt! Aach e Rechtsanwalt! — Gud amal,
do is es ja doch, des Bogemund obder
wie's haacht. Sogar e Fluß is babei. Obder
e Giebel! Ich kenn mich net aus in dene
Zeiche, ich bin ka Schregerat. Da we'r's
geguht hawme, die Serne, die Baumkiste,
wie der Mackensen sei Fälmche da ereinge-
flecht hat! Die Serne, des is dert so e De-
jellischheit! E Freund von mer is amal brunne

gewene — ich glaab awwer, er is bloß die Of-
bach kome, — der hat mer berno vergelt. Mer
kann's gar net weiter lage! Da drumme laffe
die Weiner noch aach uff der Stroch erum, —
no ja, es is unfer brane Soldate zu gümle!
Was? Was? Fiech! Fiech! ewe? Schon hawme?

Da muh ich doch an mein Stammtisch. Schee
is er heut wider gewene, der Dagesbericht. Nor
die Engländer haite noch e bißli mehr Fiech kriech
könn. — Wieleicht morie! Nor ka Inwen-
gerung net. Ich waar vor, bis der Mackensen
in Serne drumme ferlich is, uff amal haat's
„Mackensen in London.“ — Bawett, halde mein
Stut ausgeherd! Um fell mer die Schappe
bei's Bett, daß ich mer net wider de Kopf voll
Beute haag, wann ich se luth. Also abdeue, Ba-
wert! Morie haacht de a bulgarisch Fahn. Im
Baurechen warn e leiert. Gud! Gud! Ba-
wert! Abdeue hawm ich hiege gelangt. Also abdeue!

Carmol an die Front!

Das ist der Wunsch unserer Feldgrauen, was die fast täglich einlaufenden Zuschriften beweisen. Bei eintretender Kälte ist jeder Soldat froh, wenn er im Besitz einer Flasche Carmol ist, da ihm dieses Präparat manchen angenehmen Dienst erweist. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche.

R

21. Sep. 1915

19. September 1915

Carmol-Fabrik, Rheinsberg

Teile Ihnen inwünsche fordernd mit:

Vor allem den Friseur mit „Carmol“ einzu-
beuten ist klar und verhindert aber große Feh-
absonderung. Meines Erachtens verbindet sich
nekalten des Frises zum großen Teil auch das Bilden
von Blasen. Ich verwende Carmol an Stelle von Wasser
mit gutem Erfolg, auch ist die Anwendung
saubere!

Lies aus eigener Erfahrung als
Groß-Abnehmer Ihrer Fabrikate!
Hochachtung

Apotheker Otto Robert Schloß- Drogerie Wiesbaden

Für den Versand ins Feld und für die Reise
eignen sich die Flaschen zu Mark 2.— am
besten, auch stellen sie sich vorrätigster,
da sie ca. 4 mal soviel enthalten wie die
Flasche zu 75 Pfennig.

Keine Preiserhöhung!
Carmol im Wahl!



Schönheit und ewige Jugend

Eine heiliche und lehrreiche Teint, mit dem so entzückenden, frischcharigen Hauch, einen blühenden, feinen und Picken usw., erhalten Sie durch mein „**Alouan**“ Schönheitswasser. Preis 2.75 M.

Prachtlocken

von entzückender Kränzlung, äußerst haltbar und die Brennschere völlig überflüssig machend, erzielen Sie mit meinem Lockenwasser. Preis per Flasche 2.50 M.

Jugendschön

Eine Jugendlich im besten Sinne des Wortes ist mein Apparat „**Jugendschön**“. Durch Druckluft werden die feinsten Hautfalten geglättet und die Haut wieder elastisch gemacht. Ein allgemeines Hautpflege sehr zu empfehlen. Preis 4.75 M.

Prachthaar

von üppiger Schönheit, der Stolz jeder Frau, von wunderbarem Glanz und schöner Gleichheit, verleiht Ihnen meine **californische Haarrutsche-Kraut**. Ein Kasten reicht zur Herstellung eines Liters ausgezeichneten Haarsassers, welches den Wuchs befördert und vor Ergrauen schützt. Preis 2.50 M.

Häbliche

Sommersprossen

sowie andere entstellende Teintfehler, wie braune, gelbe, blaue und rote Haut, Nasen- und Wangenrötchen werden sofort mit meinem „**Probat**“ völlig unschädlich gebeseitigt. Die Haut erhält wieder ein schönes weisses Aussehen und wirkt frisch und gesund. Preis 2.50 M. Porto und Nachnahme extra. Tel.: Umland 4873.

Illustrierter Katalog über Kosmetik und Schönheitspflege gratis und franko.

Frau Th. Fischer, Berlin-Wilmersdorf 77 Dalmatier Straße 10.



M. Kurt Maier Berlin 14 W 8

Wohnzettel- u. Neujahrskarten für die Post!

Wir liefern 100 obiger allerfeinste Chromogramme 10-12 Farb, für 3 M., 1000 Stk., 25 M. (preisgünstig) von der West. Cliffmont u. Marine 100 Stk. für 2 M., bunt 2.50 M., 1000 Stk., für 15 M., bunt 22 M., 30 Stk. all. f. f. Karten sort. zur Probe für 1 M. (frühfernsandhaus, Berlin W. 57, Bülowstr. 54 J.)

„Barzarin“

erztl. erprobt, wirksamste Mittel gegen Zuckerkrankheit

ohne Einnahme strenger Diät, die der Universalität Übungen ganz makellosig gerät. — Granulier unschädlich. — In allen Apotheken erhältlich. — Prospekt gratis.

Beck & Cie.,

Schillerstraße 16, Cannstatt a. N. 1.

Maquet-Fahrrad

mit der Qualitätssicherung
zeichnen sich durch solide und
stabile Konstruktion aus.

Verlangen Sie unseren Katalog über
Kranken-Fahrräder, Roller-Stühle
Selbstfahrer.

Vertriebsstellen
C. Maquet & Co.
Heidelberg 2

Maquet-Fahrräder
Berlin
Königsplatz 1

Joga

Bei Kopfschmerzen, Neuralgie, Migräne
wirken Joga-Tabletten absolut zuverlässig, selbst
wenn andere Mittel versagen. Zahlreiche An-
erkennungsn. Vergift. glänzend begutachtet. In
allen Apotheken zu M. 1.40 u. M. 3.50.

Wer heiraten will?

solte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna
Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen.
Dieser bereits in 16. Auflage erschienenen Buch (jezt mit zahlreicher
Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwick-
lungsperiode) ist von der med. Wissensch. reichhaltig anerkannt.
— Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück
beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten.
Verlag gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Kosten).
Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 251.

Elektrolyt Georg Hirth

Schutz in allen
antidoping Staaten

Der elektrische Trunk

Aufgelerde, über die Erfolge der von ihm entdeckten
Hitzschlag- Therapie

zu berichten, versichert Herr Dr. Georg Hirth, daß ihm bisher
kein einziger Fall der rechtzeitigen und richtigen Anwendung
seines „Elektrolyt“ gemeldet worden ist, in dem der
Tod oder auch nur ein kollapsartiger Zustand infolge von
Hitzschlag eingetreten wäre.

Wenn er einen „Elektrolyt“ als den normalen Kationen-
Synergeten des menschlichen Blutes bezeichnet, so kann er
sich auf die gesamte wissenschaftliche Forschung berufen.
Vgl. **Meyer und Gottlieb**, „Experimentelle Pharmakologie“,
3. Auflage, 1914, S. 257 und 555: „In allgemeiner Form ist
auch der gegenseitige Antagonismus aller vier Kationen Ca,
Mg, Na und K in den Organismen andeutend; denn nur
bei richtigem Verhältnis derselben zu einander in den
Gewebe scheinen sich diese ihre normalen Eigen-
schaften, insbesondere ihre normale Erregbarkeit zu bewahren.“

Es war nur früher nicht bekannt, dass man mit Hilfe
dieser harmlosen Salzmischung tiefliegende Neubildungen aller
Organitätigkeiten erzielen kann, zu welcher Entdeckung Hirth
als erster auf theoretischem Wege durch seine Lehren vom
elektrochemischen Betrieb der Organismen usw. sowie durch
langjährige Selbstversuche gekommen ist. Spezielle Kuren,
welche wesentliche Abweichungen von den normalen Zusam-
mensetzungen bedingen (z. B. mit Calcium, Eisen, Arsen,
Phosphor, Brom, Jod, Lithiumsalzen etc.), sollten nur auf
ärztliche Anordnung vorgenommen werden.

Hirth's „Elektrolyt“ ist in allen Apotheken und
Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . . Mk. —.50
2. Schachtel à 250 gr Pulver . . . 2.25
3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) . . . 6.—
4. Glasfläsch à 25 Tabletten . . . —.50
5. Bismachschachtel à 100 Tabletten . . . 1.50
6. Schachtel à 250 Tabletten . . . 3.20

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulver-
form, auf Prospekt und im Felde die Tablettenform
vorzuziehen. Verpackung, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Mate-
rialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten
Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“, und jene Tabletten, die
mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Generaldepot:
Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig
München, Neuhauserstrasse 8.

Selbst in großen Dosen wirkt
Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnen-
kaffee, weder auf Herz, Muskel,
Nieren, Allgemeinbefinden oder
Schlaf. Er ist unschädlich für
Jedermann.



A. Schmidhammer

Der Heeresbefehlsliterat Joffe

„Donnerwetter, Herr Generalissimo, Sie haben da ja
eine kolossale Bibliothek!“

„Das sind meine bisher herausgegebenen, gesammelten
und gedruckten Heeresbefehle für die von mir antom-
menen Offizieren.“

Musik

Instrumente jeder Art
Beste Qual., billige
Preise. Katalog frei.
L. P. Schuster,
Markneukirchen Nr. 703

Sieben erschien die 6. Auflage
(31.—34. Tausend) von

Clarissa.

Aus dunklen Häusern Belgiens.

Nach dem französischen Original
von Alois Spillinger.

Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henze am Rhin.

Preis: brosch. Mk. 1.20, eleg. geb. Mk. 1.50.

Verlag: Brockhaus, Leipzig



Dieses Aufsehen erregende Buch,
das fast die gesamte deutsche Presse
anerkennend besprochen hat, enthält
die wahre Geschichte der Verführung
eines braven Mädchens und bietet
an Hand anschaulicher Material typische
Einsichten in den schmerzlichen Ge-
schichtsverlauf der Mädchenkinder.
Deutsche Männer und Frauen,
lest dieses Buch, Euren Töchtern kann
dasselbe Schicksal beschieden sein!

Ze befehlen durch alle guten Buch-
handlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedicke's Nachf., Leipzig 102

Elastischer Brusthalter



„HAUTANA“ D. R. G. M.

direkt auf der Haut zu tragen
aus elastischem Trikotgewebe
schützend vor Erkältung

M. 3.—, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück.

Mit **Miederersatz**

für Sportzwecke u. für Damen
mit starker Brust M. 7.75 u. 11.75.

Versende Preis nur bei bestelltem Güte,
Bezugsnummer, d. d. allen, Fabrikanten

Nach, Trauerweber

Ludwig Meier & Co. in Hildingen 10

und

S. Lindauer & Co., Cannstatt 11,

Korsettfabrik.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das Vademecum

Ein Regiment auf dem Marsch. Der vollgepackte Koffer brückt den Rucksack. Ein kleiner dicker Musketier, seines Soldaten Sozialökonom, schneit besonders unter der Kasse.

„Was hast denn alles drin?“ horcht sein Liebesmann, „hast zuviel Wäsche eingepackt?“

„Nein — nur das eine Hemd hab' ich, das ich am Leib trage!“

„Dann hast zuviel freigeizig drin — Gläser — Konjacent?“

„Nach nicht — alles über Bord geworfen!“

„Herr du mei — was tragt denn im Rucksack?“

„Mein Brodhaus-Kerlfent!“

Kanonier Engel

Unsere Kleinen

Eine Anzahl kleiner Mädchen, die einen großen Haufen Ähren gesammelt hatten, tanzten um diese herum und sangen: „O Deutschland, hoch in Ähren.“

Liebe Jugend!

Ein Mäandner Zwoggel und ein Pälzer Krischer sind sich über die geistigen Fähigkeiten beider Volkstämme in die Haare geraten. Schließlich trumpft der Pälzer den Mäandner folgendermaßen ab:

„Was meenscht dann, was wollest dann Ehr in Minde mache, wann Ehr uns Pälzer nit hätte! Pälzer Geist regiert in Minde: Euer Bormeister Vorst schtammt vun Speyer, Euer Erzbischof Bettinger vun Landstuhl im unser Keenig Ludwig — Gott sei Dank! — vun Zweebrikel!“



Kalte Nächte

R. Host

„I moan, i hör' den Cadorna scho' mit d's Jäh'n' Klappen.“

Sie will einen Soldat haben!

Liebe Jugend!

An einen Bataillonsführer im deutschen Heere ist aus der Heimat ein drolliges Bittgesuch eingelaufen, das hier mit Weglassung aller Namen und Ziffern in der Hauptsache wiedergegeben sei. Es lautet:

„Bittgesuch! Da mein Mann, der Ersahreferuist H. H. bereits bald ein Jahr von uns entfernt ist, und wir uns während dieser Zeit auch

schon vermehrt haben, so möchte ich Sie untertänigst bitten, mir meine Bitte zu gewähren, meinem Manne auch mal 8 bis 14 Tage zu beurlauben. Ich habe während dieser Zeit ihm eine Feingehin geboren und jetzt möchte ich auch noch einen Bringen haben und diesen zu bekommen müssen Sie mir meinen Mann schicken. Ich möchte meinen Mann selbst einmal haben. Das sagte der Herr Bürgermeister, das sei auch ein Grund und zwar ein guten Grund. Ich will doch einen Soldat haben für unsern lieben Kaiser und für Ihn diesen zu schenken dazu muß ich meinen Mann haben. Bitte Sie Untertänigst um Antwort, ob mein Mann auf Urlaub kommt. Ich werde Ihnen dann auch eine große Flasche Konjak schicken. Indem ich keine Fehlbite getan zu haben glaube, zeichnet ganz gehorsamst Frau H. H.“

Ähnliche naive Gesuche, von der ehe-lichen Sehnsucht veranlaßt, scheinen in ziemlicher Anzahl an die Front zu gehen und haben oft ganz ähnlichen Wortlaut.

So schreibt an den gleichen Bataillonsführer aus anderem Ort eine andere Ehefrau ein Gesuch, in dem es heißt: „Denn aus dem Grunde weil wir auch noch Soldaten brauchen wollte ich auch gern noch einen kleinen Jungen gebären und dazu fehlt mir in erster Linie mein Mann. Zwei Mädchen haben wir. Ich denke, weil mein Mann jetzt ein halbes Jahr fort ist, wird es wohl einen kleinen Soldat geben. Daher bitte ich Sie werter Herr Oberst mir dieses Gewünschte zu erfüllen. Werde mich Ihnen gegen über sehr dankbar zeigen.“

- x -

U. Batschari

Cigaretten

TRUSTFREI



H. R. ERDT

Weltstern 1914

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Bad-Nauheim

Während des ganzen Winters Bäder und Kurhaus geöffnet

Konzerte / Abendunterhaltungen / Theater

Herrliche Park- und Waldspaziergänge

Ermäßigte Kurabgabe / Für Feldzugsteilnehmer Vergünstigungen

heilt und lindert **Herzkrankheiten**, Rheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden sowie Verwundungen, Knochenbrüche u. s. w.

Prospekte durch „Geschäftszimmer Kurhaus, Bad - Nauheim“.

Winterkur 1915/16

Lernt fremde Sprachen!

Wie wichtig die Kenntnis fremder Sprachen ist, beweist besonders die gegenwärtige Zeit. In Tausenden von Selbstbriefen wird von unsern Soldaten zum Ausdruck gebracht, wie vortheilhaft ihnen ihre Sprachkenntnisse in den eroberten und besetzten Gegenden werden.

Der Sprachunterricht ist schon von jeher überall im Vortheil gewesen; nach dem günstigen Friedensschlusse aber, den wir erwarten dürfen, muß die Kenntnis fremder Sprachen noch an Wichtigkeit gewinnen und die Bevorzugung des Sprachunterrichts wird größer als je zuvor werden. Es kann daher jedem einzelnen nicht dringend genug geraten werden, fremde Sprachen

zu erlebten. Der beste Weg hierzu bietet sich in den weitverbreiteten Unterrichts-Briefen nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Nach dieser in vielen Jahrgängen erprobten Methode kann jeder in leichter und bequemer Weise ohne Lehrer Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch etc. erlernen; der Unterricht selbst weder Vorkenntnisse noch besondere Schulbildung voraus. Es gibt für die freien Stunden keine angenehmere und nützlichere Beschäftigung als das Sprachstudium nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Verlangen Sie heute noch die Einführung Nr. 4 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photoartikel, Feldstecher,
Sprechmaschinen, Musikin-
strumente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co. Berlin A 307
Belle-Alliancestrasse 7/10



M. 4. 9. 16.
Hervorragend. Kräftigungsmittel
bei Nervenschwäche.
München: Schützgen-Sonnen-Ludwig

ünchen: Schützen-Sonnen-, Ludwig-
st. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohrer
Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Pot-
damerplatz u. Hirsch-Apoth., Frieden-
splatz; Bonn: Hirsch-Apoth.; Breslau:
Breslau: Nachmark-Apoth.; Cassel:
Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold.
Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden:
Löwen-Apoth.; Eger: Hirsch-Apoth.;
Frankfurt: M. Rosen- u. Engel-
Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg:
Internationale Apoth. und Apoth. G.
Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kie-
slau: Hirsch-Apoth.; Leipzig: Engel Apo-
th.; Regensburg: Hirsch-Apoth.; Wies-
baden: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-
Apoth.; Mannheim: Löwen-Apoth.; Ne-
uchâtel: Hirsch-Apoth.; Nürnberg: Hirsch-
Apoth.; Stuttgart: Hirsch-Apoth.;
Hirsch- und Schwann-Apoth.; Zürich:
Löwen-Apoth., Urnia-Apoth.; Budapest:
Prat W. Turul-Apothek.; Wien: Apo-
thek. zur Austria, Währingerstraße 1.
Dr. Fritz Koch, München XIX/6.

Langenscheidt

sehen Verlagsbuchhdlg. (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg.



== Künstler-Albums ==

Berliner Luft, Drast. Bilder. — **Fasching, Karnealsbilder**
2 Bde. — **Hurra! Manöver-Bilder.** — **Bade-Album,** Bade-
zonen. — **Tango-Räuber,** entzück. Tanzbilder. **Bilder**
aus dem **Weltstadtleben.** Im Banne der Schönheit, galanten
Bilder — **Spiele, a. d. Lebewelt.** — **Strandluft,** reizende
Wasserszenen. C. 250 wunderbare Bilder in vielfarb.
Wiedergabe. Gr. Form. (35x26 cm.) a Bd. 50 Pf. 5 Bd.
nach beliebiger Wahl 2 Mk., alte 10 Bde. 3,75 Mk.
O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Balowstraße 54

Dr. Ernst Sandow's
Fruchtsalz

ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel. — Preis 2 Mark.



'Gerana-Schnee'

(Schutzmarke)

Ideales fettfreies Toilettemittel zur Er-

zielung od. Erhaltung eines zarten,
pornehen Teints

Glasfiengel 1,50 Mk.

Erhältlich in den Apotheken,
Drogerien und Parfümerien

Mus et hostenos und portofrei!
Linkenholt & Co

Lillienfeld & Co.
Berlin NW 35, Genthinerstr. 19

Sandorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Stetichen



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Grave Haare
 färbt echt braun, blond oder schwarz. **Strube's Nussextrakt-haarfarbe**, Fl. 3 M., nachher Zins fett, mit Brillantine à 1 M. — Nur
Drogerie Wittelsbach,
 Schillerstr. 48, München.

Klassische Schönheit
 enthalten die Künstlermappen: **Oliga Desmond**, Schwertstranz 5 Mk., Lebende Marmorbilder 5, Schönheits-Album 5 Mk., je 10 Blatt Original-Bromalber-Photographien (15x22 1/2 cm) in hoch-eleganten Mappen in herrlichster Ausführung. Beide Mappen à 10 Mk. franko, auch in 4 Raten à 2,50 Mk. — 4 Probe-photographien in eleg. Mappe für 2 Mk. franko. Arret und Sand ist anzugeben. Bestellen Sie sofort! Vorrat sehr gering! à Schiller à G. Berlin W. 37, Wilhelmstr. 54, 1.

MAGERKEIT.
 Volle Figur, blühendes Aussehen durch Nähr-u. Kraftpulver, **Grazinol**. Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge. Arret. empf. Genußmittel. Machen Sie einen Versuch: **es wird Ihnen nicht feld tun.** Karton 2 Mk., 3 Kartons zur Kur erfordert 5 Mk. Porto extra. Diak. Versand Apotheker **R. Möller Nachf.**, Berlin 3, Turmstraße 16.

Der Schwärmer
 R. Grieb
 Wie das Wasser gleit' d' Segen verflucht! Grad schad
 is, wann ma oans trinkt!

Zahnstein
 entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß's „Flora-Tinktur“! Erfolg garantiert! sonst Geld zurück. Sofort! blendend weiße Zähne. Greift Zahnefleisch nicht an! Preis: Mk. 1,75 (Nachnahme 30 Pf. mehr). Zu beziehen nur durch: **F. GÖTZ**, Berlin NW. 87 m, Levetzowstr. 16.

Damenbart
 und länger Haarwuchs kann einzeln und allein nur durch Anwendung der neuen American. Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für immer beseitigt werden. **Deutsches Reichspatent No. 18617**. Prämiert: **Goldene Medaille Paris**, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unsicherheit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.— geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patenthaber und Fabrikanten **Herrn Wagner**, Köln 54, Blumenthalstr. 90.

Von vornehmen Leuten wenig gebrauchte **Herrn-Garderober** erhält. Sie sehr preisw. **Garderober** - Versandhaus **L. Spielmann**, München Neuhäuserstr. No. 1. Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustriertes Katalog No. 62 gratis und frei für städt. Postbezirk. Waren Geld reiner.

Wiesbaden

Das Heil- und Erholungsbad
 Ruhemöglichkeit für Profanisten u. Kenner. — Hochalpinen 65,7° C. Unvergleichlich heilvolles bei eblig. Nervenleiden, Rheumatismen, Gicht, Krämpfen, Lähmungen, Neuralgien, Jodias, Krankheiten der Harnwege, Verdauungsorgane usw. — Alle Arten Bäder: Inhalatorium, Canabarium, Solter Kurbereich.
 Prop. frel. Städt. Betriebsbureau.

Herbst- u. Winterkur

Muiracithin
 seit Jahren von vielen Aerzten bei vorzeitiger **Nervenschwäche** erfolgreich verwendet. Professoren-Gutachten gratis durch das Kontor chemischer Präparate, Berlin SO 16 Platz, Simon-Op., Spandauerstrasse 17.
 Depots: Berlin: Bellevue-Op., Potsdamer Radlauer Kronen-Op., Friedrichstrasse 160, Schweizer-Op., Friedrichstrasse 137; Frankfurt a. M.: Engel-Op., Friedbergstr. 46; München: Ludwigs-Op., Neuhauserstr. 8.

Die sexuelle Lebensführung
 Arret. Beherrschung u. geschlechtl. Befried. enthält d. Buch: **Sexualität**, von **Dr. J. G. Müller**, 2 Bde., 120 S., 2 Mk., 10 Pf. und **Schäfer, Stuttgart**.
Von Bettnässen
 befreit schnellstens mein bewähr. Mittel, Fl. 3,25 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker**, G. m. b. H. in Jossen 1906 bei Gassen (Pr. Brandenburg).

Sanguinal
 in Pillenform
 Anerkannt von weltbekanntem Prominenten **Verpflichtung des Vaters** mit
 Vorzügliches Unterfützungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.
 Zu haben in allen Apotheken.
 Großpackung mit 100 Stck. Mark 2,20
 Man achte streng auf den Namen der Firma **Strack & Co.** G. m. b. H. Köln und den geschützten Namen **Sanguinal**.

Wer sich über türkisches und der Balkanländer Völker Leben, Sitten, Laster etc. orientieren will, lese **Bernhard Sterns** Werk über das **Geschichtsleben in der Türkei**

mit Beröck, der moslem. Nachbarländer u. d. ehem. Vassallenstaaten 2 Bde. 854 S. 25.— Geb. M. 35.— (auch einz. Abh.) Ausführl. Prospekt auch lib. und kultur-u. allengeschichtl. Werke: A. Aufhäuser, zent. u. foto. **Hermann Barsdorf**, Berlin W. 30, Barossastraße 21 1/2.

Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste
 L. Sammler gratis, August Maros, Bremen

Musik-Instrumente
 für Orchester, Schul- u. Haus.
 Spezial: Cellos, Eigene Anstalt.
 Praktische fest
Jul. Heine, Zimmermann
 Leipzig, Querstrasse 20, 26.

Heilung durch Licht!
 Das Licht hat für das ganze organische Leben auf der Erde die größte Bedeutung, und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Lichtbehandlung von Krankheiten aller Art in neuerer Zeit immer weitere Fortschritte macht. Besonders überraschende Erfolge sind neuerdings durch Bestrahlungen mit **Dr. med. Carl Brill, Strahlkörper** (gen. gesch. Pat. u. l. europ. Strahlkörp.) bei Gallenstein, Nieren- und Darmleiden, Nervenschmerzen, Rheumatismen, Luftröhrentzündungen, offenen Wunden, Bartheleins und Haarkrankheiten erzielt worden.
 Ersatz der Höhensonne bei tuberkulösen Lungen-, Drüsen- und Gelenkerkrankungen. Wichtig bei Leiden der Blase und der Vorstehdrüse.
 Vom Geh. Rat Prof. Dr. Neisser-Breslau, Prof. Isaksson-Göteborg, andern Autoritäten ausprobiert und glänzend begutachtet. In 9 Universitätskliniken bereits im Gebrauch. Licht-Heilapparat der Gegenwart, jeder Leidende sollte sich die beschr. Prozedur E. kostenfrei mit. lassen.
Strahlkörper-Versand Körbelitz
 Bez. Magdeburg.

Dr. med. Lahmann's Nährsalz-Präparate!

Nährsalz-Cacao ist das einzige Cacaopulver, welches nicht mit mineralischen Salzen, sondern mit der Ernährung in hohem Grade, wirkt wührend auf Magen und Darm und ist für magenschwache Personen besonders geeignet.
Nährsalz-Chocolade enthält ebenfalls Dr. Lahmann's Pflanzen-Nährsalz-Extrakt und wird durch diesen Zusatz eine zum Kochen und Rohessen gleich geeignete kräftige Nährchocolade.
Nährsalz-Extrakt rein aus Pflanzen hergestellt, ist durch seinen hohen Gehalt an pflanzlichem Kali, Natron, Eisen, Phosphor, Kalk usw. ein vorzügliches, den Nährwert erhöhendes Zusatzmittel zu Speisen.
Pflanzen-Milch der Kuhmilch zugesetzt, bewährtester Ersatz beim Versagen der Brustnahrung.
 Die Dr. med. Lahmann'schen Nährsalz-Präparate sind über 30 Jahre im Gebrauch und finden Verwendung in fast allen Sanatorien. Ausführliche Broschüren versenden gratis und franko die

Alleinigen Fabrikanten HEWEL & VEITHEN, KOLN, Cacao- u. Chocoladen-Fabrik

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Mänoher „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Russischen Marterl

Von Kaffian Kulbenshädel, Caislemaler

Hans Moros hat endlich ausgeholt mit seinem
derben Antippel
Und erschlug den infamen Sasonow, Ränselchmied
und Eugenichüppel
Hat einstens große Sprüch' gemacht und wollte
nach Berlin,
Doch jeso ist er ganz verkracht und maujetot
und hin.
Auch bei den pleno Kollegen sieht's
recht faul,
Dieweilen man hienieden macht nicht alles
mit dem Maul.
Des Bierverbandes Ejzellenzen auf der
Ministerbank,
Die scheinen stets bedenklicher nun epidemisch krank;
An Fallstuch leiden ernstlich sie, beginnen arg
zu wackeln,
So frevelhaft Europas Brand geführt mit
ihren Tackeln.
Mit schlecht verpöhltem Bängen fragen sich bei
diesem Leichenschrein
Der Franzmann, der Wälsche und der Brit:
„Wer wird der nächste sein?“

Zwangslage

Richter: „Wenn Sie an der Kauferei keinen
Anteil nehmen wollten, wozu haben Sie dann Ihr
Messer gezogen?“
Angeklagter: „Herr Richter, ich bin nur zur
bewaffneten Neutralität übergegangen.“

Auch zwei Ritter

(Hochmodern nach Heine)

Filipesco und Ionescu,
Balachen aus der Walachei,
Fochten gegen Freiheit, für die
Moochowiter-Lyranneil.

„Fochten“ eifrig und bekamen
Fette Schmachten auf Paris:
Geben und Sich-Gebenlassen
Für das Vaterland ist süß.

Schrieben für dasselbe Huchblatt,
Schrieten aus derselben Gasse;
Eine Hand und eine Börse,
Schoben sie die Russenhäufse.

Lekten von demselben Teller —
Und da keiner jemals kannte,
Dah er für sich selber zahlte,
Zahl' der russische Gefandte.

Sitzen jeso am Kamine —
Flamme spielt auf Kistenlettern:
„Sieg der Deutschen,“ heißt es immer
Wieder in den Erbstablätteln.

Und von Wehmut wird beschlügen
Ihr Gemüte; ihr Gesicht,
Es wird lang und immer länger,
Und der Filipesco spricht:

„Wie sie windelweich ihn gerben,
Ainiern Bärenpelz, den lieben,
Wär' er doch in den Karpathen,
Wär' er Sieger doch geblieben!“

Ihm erwiderte Ionescu:
„O Du treuer Dreierbändler,
Ja, es kommen lauzige Zeiten
Für Alt-Englands Waffenhändler.“

Bald ist alles glatt verloren,
Und schon fühlt sich selbst Bratiano, —
Kommt Marzholoman und Carp erst,
Hängt man auf uns brevi manu.
Selben wie der Held d'Annunzio
Und der große Manolescu
Gelten nichts mehr in Rumänien;
„Vale Ion- und Filipesco!“

Hakka-Kappa



Theo Waldenschlager (München)

Die Hilfsaktion für Serbien

„Kehren wir um! Ich hab' keine Lust nach neuen Hieben für Nisch und
wieder Nisch!“

Die Aufteilung der deutschen Flotte

In einer Versammlung englischer Reeder, die
dieser Tage in London stattgefunden hat, wurde
besprochen, nach dem Kriege die deutsche Handels-
flotte unter den Staaten des Bierverbandes auf-
zuteilen. Und zwar soll das, wie wir jetzt hören,
in der Weise geschehen, daß die einzelnen Schiffe
zerlegt werden und jeder der Bundesgenossen die
Behandteile erhält, die ihm am nötigsten sind.

Den Löwenanteil erhält Frankreich, nämlich
den eigentlichen Schiffskörper, zur Entschädi-
gung dafür, daß es allein alle seine Schiffe hinter
sich verbrannt hat. Die Masten, Raaen und das
gesamte Takelwerk hat sich natürlich Ruß-
land ausbedungen, um damit seinen großen
Bedarf an Galgen aufzufüllen. Italien be-
kommt die Schornsteine, um Arient, Triest und
die übrigen erlösten Gebiete hineinzufahren;
für England aber bleiben die Schrauben

referiert, da die Anzahl der dort, zumal in Reeder-
kreisen, losgegangenen ins Unheimliche geht.

Taitan

Der Pharisäer

Mr. Alsquith entrüthelte sich über die Schlec-
tigkeit der Welt und fagte, England mache es
nicht so wie gewisse andere Leute, die hinter dem
Rücken ihrer Freunde deren Eigentum ver-
schachern. Nein, England verschachert immer nur das
Eigentum anderer Leute hinter ihrem Rücken.
Z. B. den Italienern den Dodekanes, der Grie-
chenland gehört, den Griechen Kleinasien, das der
Türkei gehört, den Bulgaren Mazedonien, das
den Serben gehört, den Serben Bosnien, das
Österreich gehört, den Rumänen Siebenbürgen
und so fort... Aber das ist natürlich etwas
anderes! Das ist fair und vollkommen.

Wie gut, Mr. Alsquith, daß Sie nicht sind
wie der deutsche Zöllner!... A. D. N.

Le Briandisme

Der hat es uns endlich am besten von allen
Gefagt, wer wir sind! Mit der reichlichen Gofen!
Wir Deuteger mit Schnabel und Krallen
Wir haben die armen Franzoſen überfallen,
Die Zettelrauben und Nachhallen
— Wer's glaubt, zählt 'n Großden.

Ja, wir find die Räuber, die Mörder, die Schinder,
Und all diefe übrigen, die wir verdroſſen,
Die Belgier, die Ruſſen, die Serben nicht minder,
Die harmloſen friedliebenden Naſtbinden —
Sind lauter arme unſchuldige Kinder —
— Wer's glaubt, zählt zwei Großden.

Und wenn wir nicht ſchleunig nach Hauſe
marſchieren,
So wird die Geſchicht' für uns immer fataler!
Wir werden all unſre Provinzen verlieren
Und Briand wird uns den Frieden diktiert,
Dann muß man allmählich uns gewöhnen —
— Wer's glaubt, zählt 'n Taler.

A. D. N.

Liebe Jugend!

Seit einiger Zeit ſchreibt der ſeldarane stud.
phil. an ſeine Brant dahem: gräuliche Eurykleia
Meier. — Was ſind denn das für willkürliche
Namensänderungen! nehme ich ihn ins Gebet,
„ich weiß genau: das Püppchen heißt Miel
Meier — wie kommſt Du auf Eurykleia?“

Der Philologe ſädelte überlegen: „Wenn Du
die Odyſſee kennſt, wiſſt Du wiſſen — Eurykleia
iſt ſchaffnerin bei der Penelope. Und meine
Kleine iſt ſchaffnerin bei der Großen
Berliner Straßenbahn!“

Kanonier Engel

In der Schule wird Jaaſs Opferung be-
handelt. Der Lehrer fragt: „Warum ſchenkt Gott
Abraham im ſpäten Alter noch einen Sohn?“
(Er will als Antwort: „Besondere Gnade Gottes.“)

Der kleine Gnaſar antwortet: „Damit er noch
eine Brokfarte mehr bekomme.“

Deputation

Nach der Einführung der fleiſchloſen Tage
erhielt eine Abordnung des Mündlicher Stamm-
gaſt-Verbandes im Miniſterium:

„Woſt a Kleinigkeit, Erlenz: Wir möcht'n
bitt'n, daß Sie von jetzt ab d's Kalbsba'n als
Mehlfpeiſt' erklär'n laſſ'n.“

„Suche treu, ſo findeſt Du...“

Wo befindet ſich die deutſche Flotte?
fragt Mr. Aequity vergebend. Wir können es
ihm verraten. Sie befindet ſich in gepanzerter
Erwartung auf die engliſche Flotte, die
ſchon längſt verſprochen hat, die Ratten aus
ihren Löchern zu treiben und noch immer nichts
davon merken läßt. Oder wollte vielleicht Herr
Aequity fragen: Wo befindet ſich die eng-
liſche Flotte? Befindet ſie ſich vielleicht in
den deutſchen Gewäſſern oder vor den deutſchen
Seehäfen, um uns zu blockieren, oder ſchleicht
ſie vielleicht die Süde Spaniſch, Bull, Souborboſe
und andere, die irgendwer ſchon ein paarmal
beſchloſſen hat? Wer mag das noch geweiſen ſein?
Doch nicht etwa die deutſche Flotte?

Es ſcheinen hier kleine Miſſionsbänke zu
walten. Nämlich: es genügt nicht, nur zu fragen:
wo ſteht der Feind? Man muß ihn einfach
ſuchen. Mr. John Bull! Suche treu, ſo fin-
deſt Du...

A. D. N.



Dementi

„Ja d's a G'schwätz: an Fettmangel
tat 's geb'n!“

Bravo Bulgarien!

In Bulgarien gehen jetzt die Gerichte ver-
ſchiedenen Perſönlichkeiten u. ſ. w. zu Leibe, welche
von dem, nach Aequity und Konforten in ſeinen
Mitteln ſo vornehmen Vierverbande enorme
Beſetzungsgelder für die Agitation zum
Kriege gegen die Türkei angenommen haben.

Das Regierungsblatt „Narodni Prava“ in
Sofia weiß auch die Summen anzugeben, welche
jeſe Braven zu veni-geſellſchaften Eier entſammen
ſollten. Die Miſſen könnten einen Taler Jonecu
erſterlichſt machen, einen d'Annunzio zu noch
dümmern Reden begeiſtern, als er ſich in Quarto
und Rom gehalten hat. England hat ſich ſeinen
Kampf für das Recht und die Freiheit der kleinen
Staaten was koſten laſſen!

Daß man aber in Bulgarien ſo kräftig ins
Weſpenden greift und das beſodene Geſindel
beim Kragen nimmt, kann unſere Hochachtung
vor dieſem tapferen und ehrenhaften Volke nur
verdoppeln!

Vivant sequentes!

— o —



Mackensen und Kövex

„Man immer ein in den Serbiſchen Wurst-
keſſel! Nicht d'ängeln! Sie kommen alle noch
rechtzeitig, verechete Herren!“

An Englands Ehekriegs-Freiwillige

Im ſüdweſtlichen London haben zu den letzten
Monaten die Getrateten um 50 Prozent zugenommen,
weil ſich die jungen Männer auf dieſe Weiſe der
beſtenden Miſſionspflicht vorläufig entziehen.

Und habt ihr das reichlich auch überlegt,
Ihr ſchlauen Dickschäpfer?
Ihr denkt wohl, daß ihr nun ſicher umhert
Die liebe Gemütsluft weiterpfelegt!
Verwahr! — nun hat's euch noch ärger!

Der „Krieg“, vor dem ihr euch dünne macht!
Nimmt jetzt euch erſt recht bei den Schen,
Wo im Kampf mit dem Drachen der Schädel
euch krach!,
Wo jeder Tag eine Schreckensſchlacht
Und jede Schlacht euch verloren!

Der Tapferſte ſelbſt wird verbeut und zerſetzt
In dem Krieg mit der böſen Sieben
Zu normaler Zeit ſchon — und ihr erſt! und jetzt,
Wo Mühe und Müß zu den Waffen heßt,
Die euch ein Greuel geblieben!

Und glaubt ihr, die Holden, bei denen ihr
Angſtflotend untergetrohen,
Vergäßen den Ort, daß nicht Liebesbegier,
Nein, bloß das blamable Hälpanner
Euch geſührt in die Sonnwochen?

Der umſicht und umhelt euch ſchauerlich ſchill
Bald, bald ſchon als Feuerwaſe —
Dann ſieht und laumert ihr, Sohn, Jack, Bill:
„Goddam! uns brachte die Furcht vor dem Drill
Vom Regen in die Traufe!“

Sassafras

Liebe Jugend!

Der noch ganz junge ſelbſtärzt ſoll einen
ſtark erkrankten Soldaten behandeln. „Emſer
Waſſer“, ruft ihm der Stabsarzt nach.

Nach einer Weiſe berichtet er, daß Patient das
Trinken von Emſer Waſſer nicht vertragen habe.

„Was haben Sie dann gemacht?“
„Ich habe es ihm als Miſſier gegeben,“ meldet
ſolz der Jünger Aſkylaps.

Das Miniſterium der Ausgegrabenen

Das neue Miniſterium in Frankreich ſieht ſich
bekanntlich zum Teil aus Herren im Wüſtenalter
zwiſchen 80 und 90 Jahren zuſammen. Unter
den jüngeren Jahrgängen waren offenbar mora-
liſch einermäßig ſimmerne Staatsmänner
nicht weiter anzutreffen — und ſo grad man
die längſt vergangenen Herren Fropinet, Combes
uſm. ſoll.

Sollten die Ausgrabungen nicht den ge-
wünſchten Erfolg haben, ſo wird man — ein
eigener Staatsſekretär iſt ſchon dazu ernannt! —
noch weitere Grümungen vornehmen. Zu-
nächſt kommen die Staatsmänner Talleyrand,
Richelieu und Mazarin daran und für den
Poſten des Kriegsmiſſionäre denkt man den Mar-
ſchall Suroſt aus ſeinem Grabe zu holen.
Da der Winterfeldzug in der Rhein-
egend ſtattfinden ſoll, iſt der Verwuſt der
Fial ſicher beſonders für dieſen Poſten ge-
eignet.

Mit dieſen anerkannten Größen hofft Briand
dann trotz der „jüngſten deutſchen Pro-
paganda“ — man denke nur, die jügelloſen
Deutſchen machen im Gegenſatz zum Vierer-
bündniß Propaganda! — ſeine großmüthigen
Verſprechungen: Eroberung der Reichslande, Rettung
Serbien, Vernichtung der Türkei uſm. einzuſtellen.

Es gibt aber Leute in Frankreich, die meinen,
es wäre beſſer ſies Land, wenn ſich, ſtatt daß
man die alten Staatsmänner ausgräbt, die am
Krieg ſchuldigen Staatsmänner von heute mög-
lichſt bald — begraben liegen!

— o —



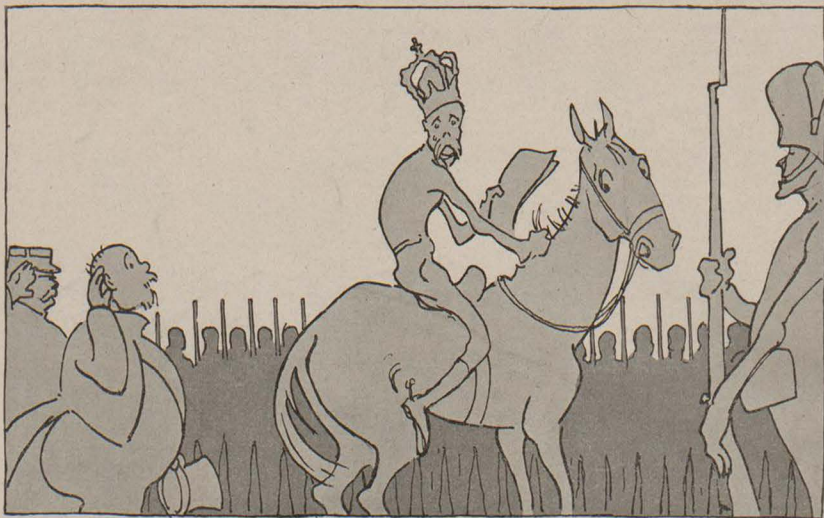
Das englische Seeungeheuer

Richard Rost (München)

„Goddam! Da will ich nun die deutsche Flotte vernichten, und das Nas läßt mich nicht in die Nordsee hinein!“

König Georg an der Front

A. Schmidhammer



„Soldaten Englands und Frankreichs, empfangt meinen Dank und Gruß! Ich zweifle nicht, daß wir diesen gigantischen Kampf der Zivilisation gegen die Barbarei zu einem siegreichen Ende führen werden — — — — —“



„Hopla!“ — —